

E-Journal (2012)

1. Jahrgang · 2

Forum
Interdisziplinäre
Begriffsgeschichte
(FIB)

Herausgegeben von Ernst Müller
Zentrum für Literatur- und Kulturforschung Berlin

Geistige Kontinuität? Rothackers Projekt eines begriffsgeschichtlichen Wörterbuchs von 1927 und dessen Wiederaufnahme 1949

Margarita Kranz

Als Hans-Ulrich Gumbrecht vor einigen Jahren die Bemühungen um ein begriffsgeschichtliches Wörterbuch auf Rothackers Pläne in den 20er Jahren zurückführte, stellte er richtig fest, dass es Rothackers Ansehen zu verdanken war, dass ein solcher Plan »über die Schwelle des Zweiten Weltkriegs bewahrt wurde und dann entschlossene institutionell-finanzielle Unterstützung in der Wissenschaftsszene der jungen Bundesrepublik fand.«¹ Für Gumbrecht bestätigt dieser Einzelfall die allgemeine Charakterisierung der Geisteswissenschaften an den deutschen Universitäten während der fünfziger Jahre, die Jürgen Habermas gegeben hat: »Auf den Universitäten herrschte eine geistige Kontinuität, die durch die 30er Jahre hindurch bis weit in die Adenauerzeit hineinreichte«.

Gumbrecht urteilte in Bezug auf das Wörterbuchprojekt auf einer dünnen Basis: Von Rothackers Projekt war kaum mehr bekannt als seine Eisler Rezension von 1927 und seine Andeutungen im *Geleitwort* zum 1955 neu gegründeten *Archiv für Begriffsgeschichte*, das den Untertitel »Bausteine zu einem Historischen Wörterbuch der Philosophie« trägt. Gumbrecht und viele mit ihm nehmen das *Historische Wörterbuch der Philosophie* von Joachim Ritter, das sich ausdrücklich als »völlig neubearbeitete Ausgabe« von Eislers Wörterbuch ausweist, als Umsetzung des Rothackerschen Plans, und es gab kaum Veranlassungen, beides zu unterscheiden. Mittlerweile ist durch Archiverschließungen im Zusammenhang der Aufarbeitung der Begriffsgeschichte der 50er Jahre völlig klar, dass beide Projekte zunächst nichts miteinander zu tun haben: Es ist ein historischer Zufall, eine reine Koinzidenz, dass Ritter Ende der 50er Jahre, ohne Rothackers Wissen oder gar Mitwirkung, von einem Verlag zur Überarbeitung des Eisler gebeten wurde; Ritter wiederum war vorher von Rothacker überhaupt nicht in die Wiederaufnahme des Wörterbuchprojektes einbezogen worden.² Will man also eine Kontinuität im begriffsgeschichtlichen Wörterbuchprojekt Rothackers herausstellen, muss man auf der einen Seite das HWPh Ritters ganz beiseitelassen. (Es wäre vielleicht wert, anhand der Rothackerschen frühen Pläne genauer herauszuarbeiten, worin sich ein realisiertes »ideales begriffsgeschichtliches Wörterbuch«³ von dem realen Ritters unterschieden hätte.) Auf der anderen Seite steht aber jetzt eine breitere, um nicht zu sagen erstmals fundierte Textbasis zur Verfügung, um Rothackers Projekt aus den 20er Jahren in seiner Intention genauer zu erfassen: Aus dem

1 Hans-Ulrich Gumbrecht: *Dimensionen und Grenzen der Begriffsgeschichte*, München 2006, S. 11 f.

2 Margarita Kranz: »Begriffsgeschichte institutionell. Die Senatskommission für Begriffsgeschichte der Deutschen Forschungsgemeinschaft (1956–1966). Darstellung und Dokumente«, in: *Archiv für Begriffsgeschichte* 53 (2011), S. 153–226, darin Hans Blumenberg: *Thesen zu einer Metaphorologie* (1958) sowie *Protokoll der Diskussion zum Vortrag Paradigmen zu einer Metaphorologie* (1958), S. 186–193.

3 So Rothacker im Geleitwort zum neuen *Archiv für Begriffsgeschichte* 1 (1955), S. 7.

Rothacker-Archiv der ULB Bonn sind seine ausführlichen Darstellungen zum Plan eines begriffsgeschichtlichen Wörterbuchs publiziert, darunter auch sein Vortragsmanuskript zur Vorstellung des Projektes am Warburg-Institut und ein ausführlicher Brief dazu an Aby Warburg.⁴

Die neue Lage verschiebt das Gewicht: die reichhaltigen Skizzen und Ausführungen von 1927 zeigen ein weitaus ambitionierteres Projekt Rothackers als eine Bearbeitung des Eislerschen Wörterbuchs oder als der spätere pragmatische Rückzug auf die *Bausteine* des *Archivs für Begriffsgeschichte* vermuten lassen: Das begriffsgeschichtliche Wörterbuch zeigt sich als Kind der philosophischen Strömungen der Zwanziger Jahre des letzten Jahrhunderts. Das Nachkriegsprojekt Rothackers bleibt jedoch auf kurze Ankündigungen beschränkt und ist – außer in der Vorform der Materialsammlung – nie verwirklicht worden. Wenn wir nach der Kontinuität des Rothackerschen Projektes über den Bruch von Nationalsozialismus und Krieg hinweg fragen, dann bewegen wir uns ausschließlich auf der Ebene von Ideen, Plänen und Ankündigungen, die die Zeit der dreißiger und vierziger Jahre aussparen. Kontinuität ist hier also nicht die zwischen Nazi-Zeit und Adenauerzeit, wie im Habermas-Zitat gemeint, sondern ein scheinbar bruchloser Anschluss an die Weimarer Zeit mit der ›Lücke‹ zwischen 1929 und 1949. Diese ›Lücke‹ war in Bezug auf das begriffsgeschichtliche Projekt kontingent.

I. Die Kontingenzen von Abbruch und Neuanfang

Rothacker plante sein Wörterbuch-Projekt und den Aufbau eines ganzen Instituts zu dessen Erstellung biographisch in »unbestalteter« Zeit – d. h. als Privatdozent ohne festes Einkommen –, in der er einflussreiche Machtpositionen oder editorische Machtinstrumente durch Zeitschriften und Reihen zu erlangen suchte, wie Guillaume Plas in seiner Thèse detailliert den Zusammenhang von philosophischen Publikationen und Aktivitäten analysiert.⁵

Seine Anträge sind nicht erfolgreich gewesen. Weder kam die Zusammenarbeit mit der Bibliothek Warburg noch ein eigenes Kaiser-Wilhelm-Institut für begriffsgeschichtliche Forschungen noch sonstige Förderungen zustande, die ein Projekt dieses Ausmaßes der Realisierung näher gebracht hätten. Die Flexibilität, die Rothacker in der Ausrichtung des Projektes je nach institutionellem Adressat an den Tag legte, ist dabei übrigens bemerkenswert.

Mit Rothackers Berufung auf einen Doppel-Lehrstuhl für Philosophie und Psychologie 1929 entfielen nicht nur die unmittelbaren existentiellen Beweggründe zu dem Großprojekt, sondern auch die Zeitressourcen für eine Verwirklichung im großen Stil. Durch das neue Ordinariat sei er in Bonn »vor völlig neue Aufgaben gestellt,« so schreibt er noch 1933 an den Direktor des Vaterländischen Museums Hannover auf dessen Anfrage, inwieweit das in der Eisler-Rezension angekündigte »Handwörterbuch kulturphilosophischer Grundbegriffe« erschienen sei. »Nichtsdestoweniger ist mein Plan nicht aufgegeben. Zu realisieren wäre er aber in dem Umfang, wie er mir vorschwebt, nur mit einem guten Dutzend von Stipendiaten. Es handelt sich ja nicht darum ein neues Taschenwörterbuch zu schaffen. Im übrigen wird eine Fortsetzung meiner Eisler-Besprechung erscheinen.«⁶ Aber »bei der Weite des Gebietes« sei es nur gelungen, einen Teil seiner Schüler in die Arbeit »einzuspannen«. Zur weiteren Verfolgung des begriffsgeschichtlichen

4 Margarita Kranz: »Begriffsgeschichte institutionell – Teil II. Die Kommission für Philosophie der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz unter den Vorsitzenden Erich Rothacker und Hans Blumenberg (1949–1974)«, in: *Archiv für Begriffsgeschichte* 54 (2012), S. 119–194, S. 166 ff. sind die Dokumente aus dem Nachlass Rothackers wiedergegeben.

5 Guillaume Plas: *L'historiste face à l'histoire. La politique intellectuelle d'Erich Rothacker de la République de Weimar à l'après-guerre* (Thèse Paris-Sorbonne 2011).

6 Brief vom 28.2.1933 (ULB Bonn, Hsschr. Abt. Nachlass Rothacker, Ro XX,2).

Großprojektes fehlten Rothacker nicht der Wille, sondern die Zeit, das Geld und auch die »Schüler«, die er als Mitarbeiter hätte einsetzen können (dazu Plas in AfB 54). Das Ruhen des begriffsgeschichtlichen Projektes von 1929 an ist unabhängig von den politischen Verhältnissen dieser Zeit.

Die im Rahmen des Wiederaufbaus der deutschen Wissenschaftslandschaft 1949 neu gegründete Mainzer Akademie, die alte Vorhaben – sei es durch die Nationalsozialisten abgebrochene oder durch die Teilung Deutschlands ortlos gewordene – wieder einzurichten suchte, wählte Rothacker wegen seiner fächerübergreifenden wissenschaftspolitischen Reputation⁷ und in der Hoffnung auf ein entsprechendes Projekt zum Mitglied. Die Inangriffnahme eines begriffsgeschichtlichen Wörterbuchs wurde zu einem der ersten Projekte der Akademie, das Rothacker mit einer eigenen Kommission etablierte. Rothacker – nun kurz vor dem Ruhestand – hatte damit den Rahmen und die Hoffnung auf Ressourcen, sein lang gehegtes interdisziplinäres Projekt zum Ende seines Lebens noch zu verwirklichen.

II. Das Programm eines Kulturphilosophischen Wörterbuch und seine historische Signatur

Rothackers Projekt eines Wörterbuchs oder Handbuchs »kulturphilosophischer Grundbegriffe« ist, wie sein Antrag bei der Notgemeinschaft von 1927 zeigt, weitaus ambitionierter als nur ein texthermeneutisches »Hilfsmittel« zu erstellen. Das eigentliche Ziel ist der Aufweis einer Systematik der Geisteswissenschaften in der Vollendung Diltheyscher Ansätze (wie Rothacker es in seiner *Logik und Systematik der Geisteswissenschaften* selbst ausgeführt hat). Eine Analyse der Termini einzelner geisteswissenschaftlicher Disziplinen wird die »gemeingeisteswissenschaftlichen« Wurzeln in der Philosophie aufweisen, so dass dann nicht als aufgestülpte Systematik, sondern »organisch« der innere Zusammenhalt der Geisteswissenschaften gezeigt werden kann. Für die letztlich angezielte Systematik der *Grundbegriffe* werden polare »weltanschauliche« Gegensätze (Realismus/Idealismus, Subjektivismus/Objektivismus; Rationalismus/Irrationalismus etc.) angesetzt, in deren Ausrichtung und Kontexte sich Termini konkret einpassen und wandeln. Polare Grundbegriffe hatten sowohl Rudolf Eucken in kategorialer Absetzung von Termini zum Verständnis der Philosophiegeschichte⁸ wie auch Heinrich Wölfflin in seinen *Grundbegriffen der Kunstgeschichte* (1920) als »abstrahierende Kategorien« zum Verständnis der Geschichte der Kunst angesetzt. In Rothackers Wörterbuchprojekt kommen also zwei Momente zusammen: das historistische Moment in der Freilegung der Genese und geschichtlichen Dimension von Termini und das systematische im Rahmen einer Grundlegung der Geisteswissenschaften.

Als Rothacker das Projekt 1949 wieder aufnahm, entfiel die systematische Komponente im Anschluss an Dilthey (wie wohl schon in den 30er Jahren die Philosophie Diltheys für Rothacker in den Hintergrund trat zugunsten der Anthropologie), via Begriffsgeschichte die Grundlegung der Einheit der Geisteswissenschaften zu schaffen. Die interdisziplinäre terminologiegeschichtliche Aufarbeitung als solche blieb übrig. Diese wird »akademisch«,⁹ d. h. im Rahmen der Fächervielfalt einer Akademie, eingepasst, sie bleibt nicht geisteswissenschaftlich enggeführt, befreit sich also aus der methodischen Gegenstellung zu

7 Hintergrund der Gründung und die Personenkonstellationen für die Philosophie werden in der Dokumentation zur Akademie dargestellt, s. Anm. 3.

8 Eucken sah das Projekt einer geschichtlichen Aufarbeitung der philosophischen Terminologie als weitaus einfacher und schneller bewältigt als das einer Geschichte der »Grundbegriffe«. Diese (vgl. *Geschichte und Kritik der Grundbegriffe der Gegenwart*, 1878, ab 3. Auflage 1904 unter dem Titel *Geistige Strömungen der Gegenwart*) sind – in polaren Gegensätzen (theoretisch – praktisch, Intellektualismus-Voluntarismus, Idealismus-Realismus, Monismus-Dualismus, Denken-Erfahren) – gerade Abstraktionen von Geschichtsformationen.

9 Erich Rothacker: »Das akademische Wörterbuch der Philosophie«, in: *Das Goldene Tor. Monatsschrift für Literatur und Kunst*, hg. v. Alfred Döblin. Baden-Baden Heft 2, S. 94–97.

den Naturwissenschaften der Weimarer Zeit und verbindet sich auch durch die Personenkonstellation innerhalb der Akademie mit der »Problemgeschichte« Nicolai Hartmanns und Heinz Heimsoeths.¹⁰

Die pragmatische Angleichung an den institutionellen Rahmen und die Reduzierung des Projektes (im Grunde auf Euckens Programm der Terminologiegeschichte), bei sonst zum Teil wörtlichen Übernahmen alter Textteile, sind kaum als ideologisch motiviert zu werten. Das begriffsgeschichtliche Projekt war, anders als die Kulturanthropologie, ideologieresistent, aber unterlag historischem Wandel. Das Wörterbuch von 1929 hatte eine andere Intention als das von 1949; faktisch und praktisch aber wäre es wohl kaum zu unterscheiden gewesen.

¹⁰ So das Geleitwort zum *Archiv für Begriffsgeschichte* 1 (1950).

Impressum

Hrsg. von Ernst Müller, Zentrum für Literatur- und Kulturforschung Berlin (ZfL)
www.zfl-berlin.org

Direktorin Prof. Dr. Dr. h.c. Sigrid Weigel

© 2012 · Das Copyright und sämtliche Nutzungsrechte liegen ausschließlich bei den Autoren, ein Nachdruck der Texte auch in Auszügen ist nur mit deren ausdrücklicher Genehmigung gestattet.

Redaktion Ernst Müller (Leitung), Herbert Kopp-Oberstebrink, Vanessa Lux,
Dirk Naguschewski, Tatjana Petzer, Falko Schmieder, Georg Toepfer,
Stefan Willer

Wissenschaftlicher Beirat Faustino Oncina Coves (Valencia), Johannes Fehr (Zürich),
Christian Geulen (Koblenz), Eva Johach (Konstanz),
Helge Jordheim (Oslo), Christian Kassung (Berlin),
Clemens Knobloch (Siegen), Sigrid Weigel (Berlin)

ISSN 2195-0598

Gestaltung Carolyn Steinbeck · Gestaltung

Layout / Satz Marietta Damm, Jana Sherpa

gesetzt in der ITC Charter